



Starpianist und begnadeter Musikpädagoge: Stefan Mickisch Foto: hcr

# Eine sinfonische Bergbesteigung

**MUSIK** Schwandorfs Starpianist Stefan Mickisch führte eine weit gereiste Zuhörerschaft in die „Alpensinfonie“ von Richard Strauss ein.

VON CHRISTINA RÖTTENBACHER

**SCHWANDORF.** Der Komponist Richard Strauss (1864 bis 1949) lebte in einer Zeit des Umbruchs, des gesellschaftlichen wie politischen Wandels, eines neuen, philosophischen Denkens, der Überarbeitung eines zur Attrappe gewordenen Weltbildes, das geplagt war von Desillusion und weltanschaulichen Trümmern. Um so interessanter ist der Naturalismus, den Richard Strauss in seiner „Alpensinfonie“ op. 64, seiner letzten programmatischen sinfonischen Dichtung, widerspiegelt.

Mehr als eine Stunde lang führte der international renommierte Schwandorfer Pianist Stefan Mickisch sein Publikum im Oberpfälzer Künstlerhaus in die vielschichtige Betrachtungsweise der Alpsinfonie ein. Dabei verzichtete er weitgehend auf spieltechnische Aspekte wie Akkord- oder Tonartwechsel – „da würde die poetische Grundlage fehlen. Erst das musikalische Bild macht die Komposition verständlich“.

Erwartungsvoll hingen die fast 120 Zuhörer, die zum Teil eine stundenlange Anreise nach Schwandorf auf sich genommen hatten, an den Lippen des Pianisten, um von Transzendenz und Zarathustra-Philosophie, vom Gedankengut des Nietzscheaners Richard Strauss zu hören und in die kompositorischen Verknüpfungen der Alpsinfonie mit Beethoven, Gustav Mahler oder Richard Wagner und Willi-

bald Gluck einzutauchen. Dann folgte die Ernüchterung. Strauss beschreibt in seiner letzten, von eigenartigem Naturalismus beherrschten Sinfonie nicht die Bayerischen Alpen, wie immer angenommen, sondern das Berner Oberland in der Schweiz.

Mickisch beschrieb die Alpsinfonie als „Stück ganz großer Lebensbögen, das ein mutiges Leben und eine Natur abbildet, die den Menschen überdauern wird“. Der Künstler stellte aber auch den stark ausgeprägten, programmatischen Charakter der Sinfonie, die Emphase eines abgedankten Weltbildes an kurz angespielten Sequenzen dar und forderte so vom Publikum höchste Aufmerksamkeit.

Nach der Pause nahm Mickisch seine Zuhörer dann mit auf die sinfonische Bergbesteigung mit der Wucht eines Beethoven und der Dramaturgie eines Richard Wagner. Dank der vorangegangenen Werkbeschreibung erschlossen sich den Zuhörern tiefgehende Aspekte und Zusammenhänge der 22 tondichterischen Motive. Die Alpsinfonie, ursprünglich von Richard Strauss mit einem gewaltigen, mehr als 120 Musiker starken Orchester aufgeführt, hatte Mickisch am Flügel ganz allein zu bewältigen. Hochkonzentriert, ohne Notenblätter, in hohem Tempo und pianistisch untadelig, verwob Mickisch illustrative Wasserkaskaden, grasende Kühe, Gewitterstimmung und Dramaturgie des menschlichen Lebens zu einem berauschenden Musikerlebnis. Bravo-Rufe und stehender Applaus waren der Lohn für den erschöpften Pianisten. Nach mehrfachen „Vorhängen“ gab er zu „Ich kann noch“ und kündigte damit die frenetisch geforderte Zugabe an, ein Stück aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss.

## DIE ALPENSINFONIE

► **Die Alpsinfonie:** Die „Alpensinfonie“ ist das letzte Werk von Richard Strauss und ein typisches Beispiel für die musikalische Kategorie der Programmmusik. Erste Skizzen dazu stammen aus dem Jahr 1900. Die Uraufführung fand am 28. Oktober 1915 in Berlin mit der Dresdner Hofkapelle unter der Leitung des Komponisten statt. Das Ge-

boren. Ab 1978 studierte er am Meister-singerkonservatorium Nürnberg bei Erich Appel und im Anschluss bei Karl-Heinz Kämmerling an der Musikhochschule Hannover. Mickisch ist Preisträger internationaler Klavierwettbewerbe. 1991 veröffentlichte er seine erste CD mit den Bachvariationen op. 81 von Max Reger. Es folgten Auftritte in den USA,